

Wer?

Sie steht mit dem Rücken zu mir gedreht. Wie jeden Morgen. Ich sitze auf dem Platz, den man einklappen kann, um für Fahrräder Platz zu machen. Wie jeden Morgen. Doch niemand nimmt ein Fahrrad mit in die S-Bahn. Viel zu viel Gedränge, da hätte es gar keinen Platz. Die Bahn nimmt an Geschwindigkeit auf und sie muss sich an der Stange festhalten, die aus dem Boden ragt, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Dabei tritt sie fast auf ihre knallpinke Hose, die so weit ist, dass ihre dünnen Beinchen mit Sicherheit fünf Mal hineingepasst hätten. Dazu trägt sie ein blaues T-Shirt, dessen Ärmel so designed wurden, dass sie fast aufgeplustert wirken. Als hätte jemand mit einem Ventilator Luft hineingeblasen. Mode? Das ist jedem selbst überlassen. Das Einzige, was noch auffälliger ist als ihr Outfit, sind ihre Haare. Wilde Locken, die bestimmt vor einem halben Jahr das letzte Mal einen Kamm gesehen haben. Sie müssen weiß gefärbt worden sein, doch die Farbe ist ausgebleichen und wirkt nur noch unnatürlich. Das natürliche Blond lässt sich schon unter den Strähnen erahnen und erinnert an das Haar einer Barbie. Alles in allem scheint sie nicht von dieser Erde zu sein. Eher, als würde sie vergessen haben, nach der Zirkusvorstellung ihr Clownkostüm abzulegen. Oder aus einem Science Fiction Roman entlaufen, schick gemacht gemäß den Schönheitsidealen des 3. Jahrtausends. Nicht nur mein Blick ruht auf ihr. Auch die Menschen um mich herum starren sie heimlich an, denn die ganzen Anzugträger auf dem Weg zur Arbeit lassen sie noch mehr auffallen. Wie die Raubtiere, die heimlich ihre Beute observieren. Ob sie die Blicke schon gewohnt ist? Sicher, sonst würde sie nicht seit Jahren mit demselben Kleidungsstil in denselben Zug einsteigen. Ein Selbstbewusstsein muss sie haben, ihren außergewöhnlichen Geschmack offen zur Schau zu stellen, ohne sich je peinlich berührt oder schüchtern zu zeigen. Hut ab! Natürlich wird das nicht der erste Gedanke sein, der Leuten in den Sinn kommt, die sie das erste Mal sehen. „Seltsame Frau“, „Wie kann man sich nur so kleiden?“ oder „Wenn es keine schrägen Vögel gibt, wüssten die normalen Leute nicht, wie sie sich verhalten müssten“ höre ich sie oft genug tuscheln. Ob sie es versteht, weiß ich nicht. Ich bin mir auch nicht sicher, ob ich ihr wünschen würde, dass sie all diese Kommentare mitbekommt. Doch, was ihr auf keinen Fall entgangen sein kann, sind ihre Gesichter. Ihre Abneigung gegenüber ihrer Andersartigkeit kann man die ganze Zeit über in ihrem Blick lesen. Manchmal ist es sogar Angst davor, sie wäre irre und könnte jeden Moment auf alle losgehen. Doch wie wahrscheinlich ist es schon, dass eine Verrückte sich auf diese Art präsentiert und dadurch bewusst Aufmerksamkeit auf sich zieht? Eigentlich möchte man das doch um jeden Preis vermeiden. Die, die wirklich Probleme haben und die man wirklich als „seltsam“ bis hin „krank“ bezeichnen würde, leben doch vermutlich eher so unter uns,

dass man sie nicht bemerkt. Doch die Menschen verstehen nicht, dass „anders“ nicht gleichbedeutend mit „verrückt“ ist. Wahrscheinlicher ist es, dass die Frau, die dir gegenüber sitzt und die du gerade nett anlächelst, deiner Auffassung nach „krank“ ist, als die Person, die du allein aufgrund von oberflächlichem Betrachten als komisch abstempelst. So würde bei mir zum Beispiel niemand vermuten, mein nächstes Ziel könnte die Psychiatrie sein, denn ich passe, gekleidet in meinen Blazer, zu gut in ihr Businessschema.

Im nächsten Moment hält der Zug an, ich stehe auf und trete in die frische Luft hinaus. Plötzlich vibriert mein Handy. Ich ziehe es aus meiner Hosentasche. *Eine Erinnerung: 08:30 Uhr Therapie bei Dr. Maria*